Norbert Wokart

Die Welt im Kopf

Norbert Wokart

Die Welt im Kopf

Ein Kursbuch des Denkens

Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Wokart, Norbert:

Die Welt im Kopf : ein Kursbuch des Denkens /

Norbert Wokart. – Stuttgart ; Weimar :

Metzler, 1998

ISBN 978-3-476-01643-0

ISBN 978-3-476-01643-0

ISBN 978-3-476-03767-1 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03767-1

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 1998 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1998

Inhalt

Vorwort	IX
I. Der Weg allen Fleisches	1 Einleitung 3 Alltag 10 Warten 15 Langeweile 21 Angst 27 Leid 33 Vergänglichkeit 37 Sterben 40 Absurd 45 Grenzsituation 48 Selbstmord 53 Tod
II. Aus der Büchse der Pandora	60 Einleitung 61 Bewusstsein 66 Freiheit 76 Schuld 81 Zufriedenheit 85 Melancholie 89 Erinnerung 93 Hoffnung 98 Dummheit 105 Wahn 111 Gewalt 115 Krieg
III. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein	122 Einleitung 123 Glück 130 Ekstase

	136	Bildung
	141	Sehen
	147	Enttäuschung
	151	Möglich
	156	Kunst
	161	Mode
	164	Neugier
	169	Gerücht
	173	Meinung
	178	Denken
IV. Mensch unter Menschen sein	189	Einleitung
	190	Auseinandersetzen
	196	Wir
	202	Ausgrenzen
	207	Gerechtigkeit
	212	Solidarität
	216	Lüge
	220	Zivilcourage
	224	Toleranz
	231	Neid
	235	Zorn
	240	Witz
	244	Autonomie
V. Wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht	249	Einleitung
	250	Menschenwürde
	255	Menschenrechte
	262	Bioethik
	270	Verantwortung
	277	Arbeit
	284	Geld
	291	Freizeit
	296	Unterhaltung
	301	Zeitgeist
	305	Querdenker
	308	Informationsgesellschaft

VI. Die letzten Fragen	314	Einleitung
der Menschheit	316	Sinn des Lebens
	322	Orientierung
	329	Das Böse
	334	Glaube
	338	Mythos
	343	Esoterik
	348	Gott
	353	Erlösung
	360	Eschatologisch
	364	Grenze
Literatur	373	

Vorwort

Auch das Denken hat seine Gewohnheiten; denn die Begriffe, die man verwendet, sind einem so vertraut wie die Ansichten, die man mit ihnen formuliert. So wird das Denken mit der Zeit steril, und kaum jemand interessiert sich noch dafür. Doch die Welt ist bunter, reicher, wohl auch ängstlicher, als unsere eingefahrenen Urteile vermuten lassen. Um dies zu erfahren, muss man nur die ausgetretenen Wege verlassen und begriffliche Seitenpfade einschlagen, selbst auf die Gefahr hin, nicht nur manchen Umweg zu gehen, sondern auch ins Dickicht, womöglich gar auf Abwege zu geraten; denn nur durch die »Verschiebung und Transformation der Denkraster, die Modifizierung etablierter Werte«, kommt man dazu, »anders zu denken, anderes zu machen und anders zu werden als man ist« (Michel Foucault).

Diese Absicht begründet Form und Inhalt dieses Buches. Ein Lexikon klärt in der Regel über die Herkunft, geschichtliche Entwicklung und gegenwärtige Bedeutung von Begriffen auf und ist dadurch ein Hilfsmittel zur raschen Information. Das kann – schon der besonderen Auswahl und geringen Anzahl seiner Begriffe wegen – nicht der Sinn dieses Buches sein. Deshalb ist es zwar wie ein Lexikon in Stichworte gegliedert, verzichtet aber auf dessen neutrale alphabetische Ordnung – wie übrigens auch auf den Versuch, mit seiner Auswahl wenigstens repräsentativ zu sein. Aufgenommen wurden Begriffe, die für uns bedeutsam sind, auch wenn sie in der Philosophie bisher keine oder nur eine geringe Rolle spielten, während andere fehlen, die früher unabdingbar schienen, zu denen aber das heutige Denken in keiner lebendigen Beziehung mehr steht. Weitgehend unberücksichtigt blieben auch die Begriffe, die der Philosophie von jeher als Leitbegriffe dienen, die aber mehr ein spezielles Fachinteresse erregen als allgemeine Aufmerksam-

keit. Die Zuordnung der Begriffe zu den einzelnen Kapiteln entspricht nicht immer den Gewohnheiten, macht aber Zusammenhänge klar, die sonst gern übersehen werden. Solche Zuordnungen sollen die Gedankengänge des Lesers aber nicht in Fesseln schlagen, weshalb die Begriffe durch zahlreiche Verweise in weitere Zusammenhänge eingebunden sind, so dass sie wechselseitig sich erläutern.

Sollte der Leser vieles vermissen oder unzureichend dargestellt finden, so möge er bedenken, dass diese Mängel bei einem solchen Buch gar nicht zu vermeiden sind. Ein wichtiges Ziel ist jedenfalls erreicht, wenn der Leser durch seine Lektüre sowohl über das hinausgelangt, was ihm bisher selbstverständlich schien, wie über das, was ihm hier nur so fragmentarisch geboten werden kann. Wenn er aber vielleicht sogar zu der Auffassung kommen sollte, dass ich mir nicht das zweifelhafte Verdienst erworben habe, nichts zu sagen zu haben und dennoch ein Buch geschrieben und so »die Wahrheit mit ihrem ex nihilo nihil fit zur Lügnerin« gemacht zu haben, wie es Georg Christoph Lichtenberg so hübsch formulierte, dann sei mir dies Verdienst genug.